

widrig bitter-schmeckenden jungen Aeste, Blüthen und Samen wirken in einem Absud stark harntreibend und purgirend und werden in dieser Beziehung als Hausmittel benützt.

Besenhaide (*Calluna*), Gattung der Familie Heidegewächse; 4blättriger, freier, von 6 Deckblättern umgebener Kelch; 4spaltige Blumenkrone; 8 freie, unterweibige Staubgefäße; 4fächeriger Fruchtknoten mit 2eiigen Fächern; 4fächerige, 4schalstückige Kapsel. — Arten: Gemeine B. (*C. vulgaris*), sehr buschiger, 1—3 Fuß hoher Strauch mit Nebenästchen, welche später vertrocknen und mit den Blättern abfallen; die endständigen Trauben sind 1—3 Zoll lang und wachsen aus der Spitze oft wieder Aeste hervor, welche Blätter tragen. Der von Deckblättern umgebene Kelch ist lila-rosenroth, manchmal auch weiß, der Staubbeutel schwarzbraun und hat 2 flache, gezähnelte Spornen. Kommt an dürrer Stellen, auf Sandboden, in Nadelwäldern, auf Torfmooren in ganz Europa bis Island vor und bedeckt nicht selten große Strecken. — Gebrauch: Früher war diese Pflanze gegen den Stein sehr gebräuchlich, und jetzt noch ist unter den Hausmitteln eine Abkochung der Blüthen gegen Leibesmerzen und der Saft der Blätter gegen Augenschwäche geschätzt. — In der Thierheilkunde leistet ein Absud in Maul- und Klauenseuche gute Dienste. Außerdem wird die Pflanze hin- und wider zum Gelbfärben und Gerben benützt, und werden die Blumen häufig von den Bienen besucht.

Betel, Betelpfeffer (*Piper betle*), ein rankendes Gewächs, welches eine Art des Pfeffers (s. d.) bildet und in Ostindien wild wächst. Es schlängelt sich an den Stämmen der Bäume und Aeste, sowie an andern hohen Gegenständen empor, und hat eirunde, scharf zugespitzte Blätter, welche den Pomeranzenblättern gleichen und gewürzhaft zusammenziehend schmecken. Die in einer Aehre hängenden Blüthen hinterlassen schuppige, längliche Früchte, welchen man jedoch keinen oder nur einen höchst geringen Werth beilegt. Um so größern Werth aber haben die Blätter, aus welchen der Betel bereitet wird, welcher einen einträglichen Handelsartikel in Ostindien bildet, indem man ihn dort mit Gewürznelken, Arefanüssen oder auch mit bloßen Austernschalen vermischt und zum Kauen in mehr oder minder kostbaren Büchsen oder Beuteln, wie bei uns den Schnupftabak, bei sich führt. Jedem eintretenden Gaste wird B. angeboten, und es darf der Geringere den Vornehmern erst dann anreden, wenn er B. gekaut hat, und ein Unterlassungsfall würde für grobe Verletzung des Anstandes gelten. Das Betelkauen hat übrigens mehrfache gute Folgen, indem es den Athem immer wohlriechend erhält, den Schleim im Kopfe auflöst, den Magen stärkt und das Zahnfleisch gegen Skorbut schützt. Der Saft der Blätter färbt Mund und Lippen roth, was bei den Eingeborenen für eine besondere Schönheit gilt; außerdem können auch Zeuge damit roth gefärbt werden. Durch unmäßiges Kauen leiden die Zähne; sie werden schwarz und angefressen.

Betonie (*Betonica*), Gattung der Familie Lippenblümler; mit 5zähniem, röhrigem Kelch, 2lippiger Blumenkrone, an welcher die Oberlippe gebogen, die untere 3spaltig ist; von den 4 Staubgefäßen sind 2 mächtig und erscheinen sie nach dem Verblühen seitlich gebogen; die Schließfrüchte sind stumpf und abgerundet. — Arten: Gemeine B., Wiesenb., Zehrkraut (*B. officinalis*), diese Pflanze stand bei den Alten in sehr großem Ansehen und wird in ganz Europa wildwachsend auf leetigen Wiesen, in Wäldern, auf Bergen und an trockenen Plätzen gefunden. Die faserige Wurzel treibt einen 4eckigen, rauhen, 1—2 Fuß hohen Stengel mit etwas herzförmigen, rauhen, ausgezackten Blättern. Die auf langen Stielen sitzenden Wurzelblätter sind 1½ Zoll breit; die im Juni hervorbrechenden, purpurrothlichen Blumen bilden eine schöne Quirle; sie riechen angenehm und bieten den Bienen eine gute Weide. — Gebrauch: In frischem Zustande riechen die Blätter schwach melissenartig, schmecken scharf und etwas zusammenziehend. Ihrer schleimauflösenden zertheilenden Eigenschaften wegen werden sie in der Medizin benützt und ist der daraus bereitete Thee als sehr gesund zu bezeichnen, wes-

halb er in Haushaltungen gehalten werden sollte. Die frische Wurzel wirkt abführend und erregt in getrocknetem Zustande Erbrechen. — Die Blätter sollen ein Ersatzmittel für den chinesischen Thee bilden. — Als Zierpflanze kommt eine Abänderung mit weißen Blumen in unsern Gärten vor. — Wenn man die Blätter in wenig Wasser siedet und auf zerknirschte oder zerfallene Glieder legt, so leisten sie gute Dienste. — Bei Fallsucht trinke man Thee von dem Kraut; ebenso gegen Sodbrennen. Das mit Honig vermischte Pulver der durren Blätter wirkt in gleicher Art. Der Saft mit Honigwasser vermischt und getrunken leistet in Wasser- und Gelbsucht gute Dienste. — B. mit Honig und Wein gesotten ist gut für Brustbeschwerden, namentlich wenn sie sich durch Blutspeien äußern. — Betoniensaft mit Rosenöl vermischt vertreibt Ohrenschmerzen, wenn man dieß in die Ohren läßt. — Mittel gegen den Husten der Asthmatischen und zur Beförderung des Auswurfs. Man nehme von destillirtem Betonienwasser, oder in Ermangelung dessen von einer Abkochung von Betonienblättern 1 Schoppen, Candiszucker 9 Unzen und koche beides miteinander, bis es Syrupconsistenz erlangt hat. Von diesem Syrup nimmt man Morgens und Abends 2—3 Eßlöffel voll. — Dr. Rudgley's Arcanum gegen Lähmung der Gliedmaßen. Man koche Betonien, 4 Hände voll, Rosmarin und Salbei, von jedem 1 Hand voll, in 4 Maß Brunnenwasser bis auf die Hälfte ein, seihe und drücke durch und setze hinzu: frische Wachholderbeere zwei Pfund, koche dann nochmals, seihe wiederum durch, koche es mit 2 Pfund vom besten weißen Zucker zu einem Syrup, nehme es vom Feuer und rühre hinein: feinpulverisirte Senneßblätter und pulverisirten Ingwer, von jedem 1½ Loth, pulverisirte Cubeben und pulverisirte Calmushwurzel, von jedem 1 Loth. Davon nimmt man Morgens und Abends 1 Eßlöffel voll. Dr. Rudgley hielt dieses Mittel im Anfang sehr geheim, weil er wahre Wunderkuren damit ausführte, und nicht allein vom Schlage gelähmte und herabhängende Gliedmaßen damit heilte, sondern auch beim Scharbock treffliche Kuren ausführte.

Beutelftern (Knema), Gattung der Familie Osterluzeigewächse; 2häufig; 3—4spaltige, 1blättrige Geschlechtshülle. Bei den männlichen Blüthen sind die Staubfäden an der Spitze in eine ausgehöhlte Säule zusammengewachsen, während bei den weiblichen der Fruchtknoten einfach oder doppelt ist und der Griffel fehlt. Die steinfruchtartige Kapsel ist einsamig; die dicke Fruchthülle springt in 2 Schälstücke auf; der bemantelte Samen ist ganz oder mehr oder minder gespalten. — Arten: Madagaskarischer B. (*K. madagascariensis*), wunderschöner Baum, welcher einen weißen, an der Luft roth werdenden Saft von sich gibt. Die wechselständigen, 4—5 Zoll langen und 2—2½ Zoll breiten Blätter sind oben glatt und dunkelgrün, unten leicht bräunlich und nekadrig; die Aeste der knäuel-förmigen Blüthensträuße sind filzig; ebenso die ovale Kapsel. Heimath: Madagaskar. Die angenehm und gewürzhalt riechenden Samenkerne werden wie Muskatnüsse benützt. — Talggebender B. (*K. sebifera*), dieser sehr starke Baum mit weißlichem, leichtem Holz erreicht eine Höhe von 60 Fuß, und hat herzförmige, 8 Zoll lange und 3½ Zoll breite Blätter, die unten braunfilzig und starkgerippt sind; die Blüthensträuße sind sammt den Aesten rostbraunfilzig; ebenso die lederige, kugelige Kapsel, welche in 2 Schälstücke aufspringt. Der brüchige, von einer schwärzlichen Samenhaut umgebene Kern ist innen rostbraun und weißlich marmorirt. Wächst an feuchten Plätzen in Guiana und Cayenne und trägt im Dezember, Januar und Februar Blüthen und Früchte. — Gebrauch: Aus Einschnitten in die Rinde fließt ein rother, scharfer Saft, welcher gegen Mundfäule, Schwämmchen im Munde, cariöse Zähne etc. gebraucht wird. Das talgartige Del, welches aus den Samenkerne gewonnen wird, dient zur Bereitung von Kerzen, und verursacht, namentlich in Wunden, Entzündungen.

Bewegung in der Pflanzenwelt. Seither war man gewohnt, als sichersten